

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Band: 85 (1992)

Artikel: Die phantastische Welt des Jules Verne
Autor: Maur, Franz Auf der
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die phantastische Welt des Jules Verne

Wenn jemand mit Weltraumschiffen ebensogut umgehen kann wie mit Unterseebooten und so nebenbei noch bis zum Mittelpunkt der Erde vordringt, dann lohnt es sich, diesen Menschen kennenzulernen. Er heisst Jules Verne und ist neben Karl May der einzige Abenteuerschriftsteller des letzten Jahrhunderts, der die Jugend immer noch in Bann schlägt... und nicht allein die Jugend.



«Der Feuerstrahl, der sich weissglühend und ungeheuer hoch zum Himmel erhob, verbreitete sein Licht über ganz Florida. Für einen kurzen Augenblick trat über einem beträchtlichen Teil des Landes der Tag an die Stelle der Nacht. Die unermessliche Feuergarbe wurde 100 Meilen weit auf dem Meer gesehen. Ein wahres Erdbeben begleitete die Explosion...»



Jules Verne

Derart dramatisch schilderte Jules Verne in seinem Roman «Von der Erde zum Mond – direkte Fahrt in 97 Stunden und 20 Minuten» den Start der allerersten Mondrakete. Das Buch mit den Abenteuern seiner Astronauten Ardan, Nicholl und Barbicane erschien 1868 – genau 101 Jahre vor der ersten Mondlandung der Amerikaner Armstrong, Collins und Aldrin.

80 Bücher in 40 Jahren

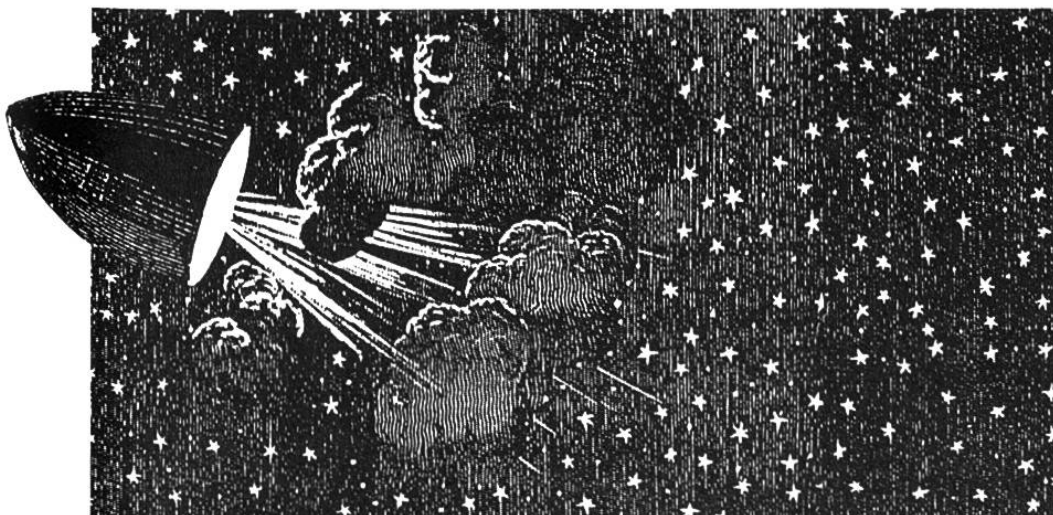
Wer war denn dieser Jules Verne mit seiner blühenden Phantasie und dem scharfen Zukunftsblick? Sein Leben ist rasch erzählt. Der französische Schriftsteller wurde 1828 in Nantes geboren, studierte an der Universität Paris Rechtswissenschaften und veröffentlichte 1863 seine erste Erzählung, «Fünf Wochen im Ballon». Damit war der Grundstein zu seinem Erfolg als Schriftsteller gelegt. Ungefähr 80 Bücher sollte er in den folgenden 40 Jahren verfassen. Kein Wunder, blieb ihm wenig Zeit, um selber Abenteuer zu erleben. Gelegentlich gondelte er mit seiner Jacht den Küsten Europas entlang, doch die meiste Zeit verbrachte er am Schreibtisch. Jules Verne starb 1905 in Amiens (Nordfrankreich).

Das Rezept: Abenteuer plus Technik

Mit sicherem Griff hatte Jules Verne ein Rezept entdeckt, das Millionen von Zeitgenossen zu fesseln vermochte. Nicht nur das: auch heute noch gibt es zahllose Verne-Fans; eine unlängst erschienene deutschsprachige Neuauflage seiner Werke konnte innert dreier Jahre über 20 000 Exemplare absetzen.

Das Rezept heisst Abenteuer plus Technik. Man nehme einige mutige, edle und reiche Herren (Damen waren damals noch kaum gefragt, und reich musste man sein, denn Abenteuer kosten Geld). Diese Helden schicke man an möglichst exotische Schauplätze – in den Weltraum, zum Mittelpunkt der Erde, in 80 Tagen um den Erdball, auf schwimmende Inseln, in die Tiefen der Ozeane – und statt sie mit entsprechenden Apparaturen aus: Mondraketen, Unterseebooten, Luftschiffen... Die Handlung werde gespickt mit einigen Hindernissen, seien es technische Schwierigkeiten oder übelwollende Mitmenschen. Natürlich triumphiert zum Schluss der Pioniergeist, und alle sind zufrieden. Gerne greift die Leserschaft zum nächsten Roman von Jules Verne. Verständlicherweise reizen solche Geschichten zur Verfilmung, und tatsächlich sind etliche Verne-Romane für die Leinwand bearbeitet worden, etwa «Die Reisen zum Mittelpunkt der Erde», «In 80 Tagen um die Welt» und «20 000 Meilen unter dem Meer».

Eine lustige Anekdote in diesem Zusammenhang: 1899 zeichnete Jules Verne an die Aussenmauer seines Hauses in Amiens eine grosse Weltkarte in der Absicht, darauf die Reiserouten seiner Abenteuerhelden aufzuzeichnen. Doch das Gedächtnis liess den Schriftsteller im Stich – er hatte derart viel geschrieben, dass er sich nicht mehr an alle Ereignisse erinnern konnte.



Reise zum Mond in 97 Stunden und 20 Minuten – dank 400 000 Pfund Schiessbaumwolle.



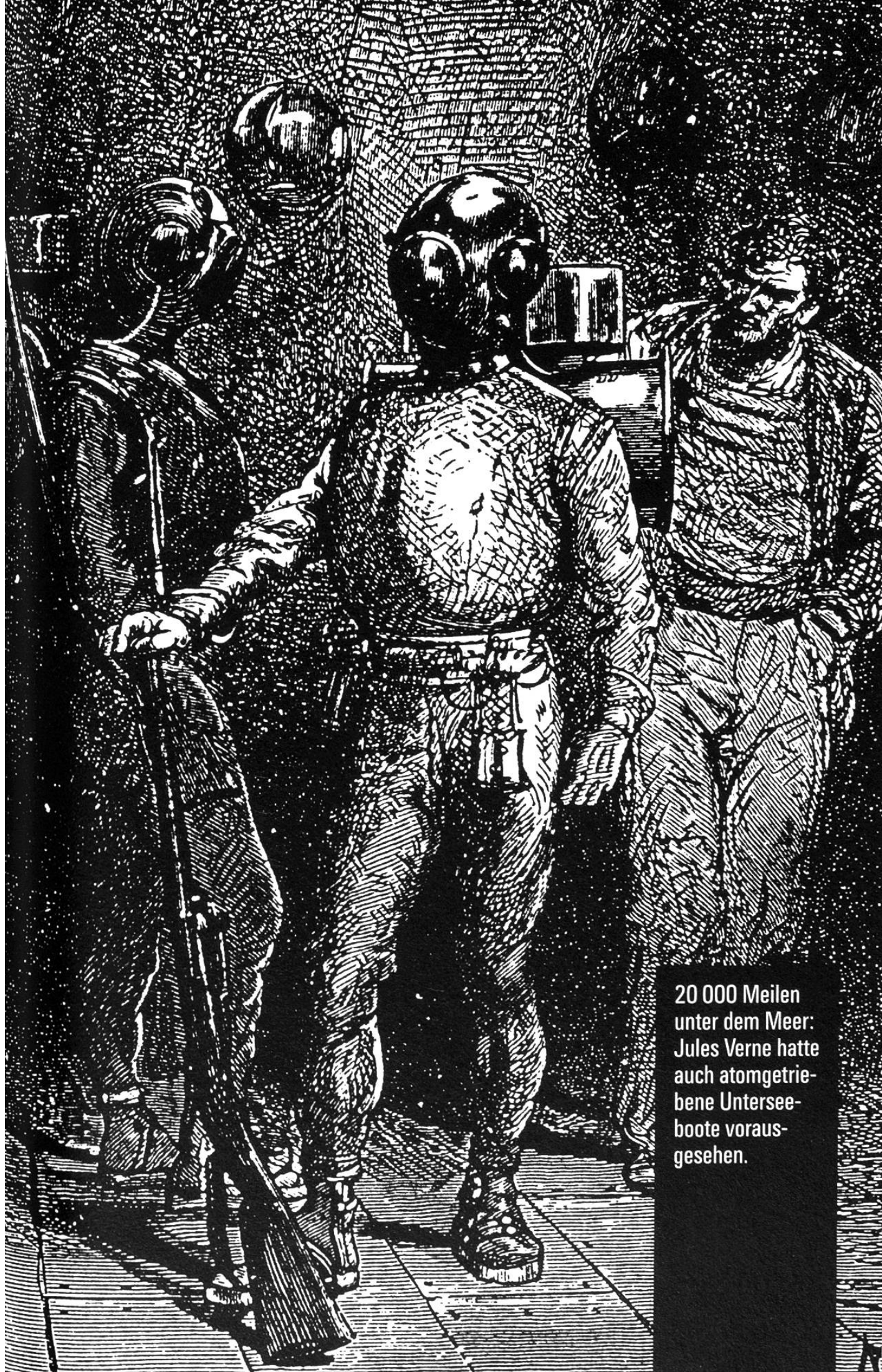
Jules Verne

Das 19. Jahrhundert war wie geschaffen für Romane im Stil der phantastischen Reisen. Damals kamen Eisenbahnen, Dampfschiffe und Zeppeline auf, damals wurden die letzten noch unbekanntesten Gebiete der Erde durch kühne Expeditionen erforscht. Technik war Trumpf, der Glaube an den Fortschritt blieb ungebrochen. Gleichzeitig nahmen Bildung und Wohlstand zu: Das breite Volk konnte Bücher kaufen und lesen – eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg von Jules Vernes Romanen.

Was uns heute auffällt

Für uns ist es doppelt reizvoll, in seinen Erzählungen zu blättern. Sie zeigen uns, wie man vor rund 100 Jahren lebte und dachte – sie zeigen aber auch, welche der damaligen Vorstellungen (Mondrakete, Unterseeboot) inzwischen verwirklicht worden sind. Auffällig ist die Sorgfalt, mit welcher Vernes Helden das Gespräch pflegen. Da wird seitenlang diskutiert – wie übrigens auch in den Werken von Karl May, der ja ein Zeitgenosse von Jules Verne war. Heute ist man in der Literatur mehr Tempo gewohnt – zweifellos eine Folge des Fernsehens, wo eine Action-Szene die andere jagt. Aber früher hatte man eben noch Zeit zum Lesen...

Interessant auch die Gründe für die abenteuerlichen Fahrten. Während moderne Helden meistens von Geldgier oder Liebe getrieben herumjagen, spielen solche Motive bei Jules Verne nur eine geringe Rolle. Bei ihm ist der Anlass vielfach die Wettlust; sowohl die rasante Weltreise in 80 Tagen wie auch die Expedition zum Mond gehen auf Wetten zurück. Der Autor entstammt eben einer Epoche und einer Gesellschaftsschicht, wo das Wetten zum guten Ton gehörte.



20 000 Meilen unter dem Meer: Jules Verne hatte auch atomgetriebene Unterseeboote vorausgesehen.



Jules Verne

Eine weitere Beobachtung bei der Lektüre: Wenn Jules Verne fremde Völker beschreibt, verfällt er – auch hier ganz Kind seiner Zeit – in rassistische und kolonialistische Vorurteile. Wie die meisten Europäer des 19. Jahrhunderts glaubte er, die Welt und ihre Bewohner seien zum Nutzen des weissen Mannes geschaffen worden. Wo farbige Völker in seinen Romanen auftauchen, erscheinen sie häufig als kulturlos oder mit abschreckenden Sitten behaftet.

Eine besondere Vorliebe zeigte Verne für die Menschenfresserei. Freilich mochte es damals noch hier und dort Kannibalismus gegeben haben, doch längst nicht in jenem Ausmass, wie er seine Leserschaft glauben machte.

Jules Verne und die Wissenschaft

Jules Vernes Romane sind alles andere als reine Abenteuer-Schmöker. Verpackt in eine spannende Handlung, finden sich zahlreiche wissenschaftliche und technische Informationen. Wie man seinen Standort im Gelände bestimmt, warum der Mond um die Erde kreist, wie sich dem Meerwasser das Salz entziehen lässt, welche Massnahmen gegen Raubtiere zu treffen sind ... all dies und noch viel mehr erfährt man aus seinen Büchern. Zweifellos sah der Schriftsteller eine Aufgabe darin, das Volk mit den Grundlagen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts vertraut zu machen. Übrigens veröffentlichte er auch Sachbücher, beispielsweise Lebensbeschreibungen bedeutender Entdecker und Naturforscher (die wirklich gelebt hatten!).

Bei seinen phantastischen Schilderungen kam Jules Verne indessen gelegentlich mit den Naturgesetzen in Konflikt. So erscheint es doch etwas gar un-

wahrscheinlich, wenn er seine Helden in Island in einen Vulkan geraten lässt, sie dann auf unterirdischen Wegen zum Mittelpunkt der Erde begleitet und die Expedition schliesslich mit einem Vulkanausbruch in Italien glücklich beendet. Auch auf der Fahrt zum Mond gibt es einige Ungereimtheiten zu verzeichnen. Nie und nimmer hätten seine drei Astronauten, mit 400 000 Pfund Schiessbaumwolle aus einem Kanonenrohr gefeuert, ihren Start heil überstanden. Später im Weltraum ist ihre Behausung ein hübsch möblierter Salon – wusste Verne denn nichts über die Schwerelosigkeit? Wenn freilich ein Mondreisender im Vakuum des Alls ein Fenster öffnet und – ohne schützenden Raumanzug – den Kopf herausstreckt, damit er mit dem Fernrohr sein Ziel ins Auge fassen kann, geht diese Fehlinformation nicht auf das Konto des Erzählers, sondern des mindestens ebenso phantasiebegabten Illustrators.

Im Alter kritischer

Von Literaturkennern wird Jules Verne gern als «Vater der Science Fiction» bezeichnet. Auch wenn er nicht der erste Verfasser von Zukunftsromanen war, so hat er dieser Gattung doch ohne Zweifel zum Durchbruch verholfen. Technische Errungenschaften Dutzende von Jahren vorauszusehen, das ist schon eine Geistesleistung! Als Prophet hat sich der schreibfleissige Franzose auf manchen Gebieten hervorgetan, etwa indem er die Mondfahrt oder – in «20 000 Meilen unter dem Meer» – das atomgetriebene Unterseeboot voraussagte.

Seine letzte grosse Leistung erbrachte er im hohen Alter, als er von der bisher gepflegten Verherrlichung der Technik abrückte. Kurz vor dem Tod im Jahre 1905 erkannte er auch die Schattenseiten eines von





den Mitmenschen noch immer kritiklos bejubelten «Fortschrittes». Vernes letzte Texte handeln vom Missbrauch technischer Errungenschaften durch den Menschen. Auch hier sollte ihm die Zukunft recht geben. Bald schon brach der Erste Weltkrieg (1914–1918) mit seinen mörderischen Materialschlachten und Giftgasangriffen aus. So etwas hatten sich die stilvollen Abenteurer des 19. Jahrhunderts gewiss nicht erträumt! ●

Franz Auf der Maur